

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

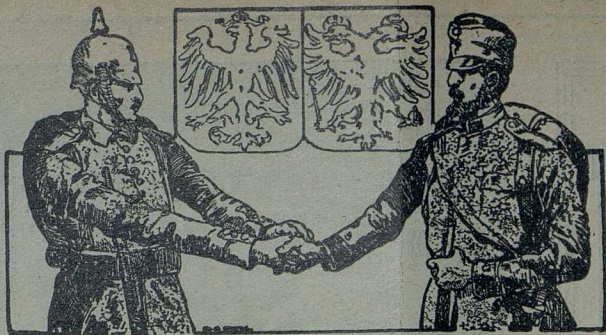
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



**Heldengräber im Feindesland.\*)**

Weit dehnt sich die Ebene. Ein einsam stehender Baum streckt seine kahlen Zweige in die Luft. Grau ist der Himmel. Regenwolken ziehen an ihm dahin. Dede und verlassen liegen die Felder und Wiesen da.

Zerstampfte Acker, ausgefahrene Wege erinnern an einen Massenverkehr. Krächzend fliegt eine Schar Raben darüber hin. Wir stehen auf einem blutgetränkten Schlachtfelde.

Dort hinten ein kleiner Hügel, geschmückt mit einem verwitterten, morschen, windschiefen Kreuz, auf dem ein Helm gestülpt ist: ein Soldatengrab. Die Schrift ist vom Wetter halb ausgelöscht, der Name des Helden kaum mehr zu entziffern.

Wie war er so mutig hinausgezogen mit den ersten! Manch wackere Tat hat er vollbracht in Gottes Hut,

manchen Sturm im dichtesten Kugelregen mitgemacht. Da ereilte ihn hier die tödliche Kugel, und trauernd betteten ihn seine Kameraden in die kühle Erde, mitten im Feindesland. Er hat sein Erdziel erreicht, den Lauf vollendet. „Selig sind die Toten, die im Herrn sterben, von nun an sollen sie ausruhen von ihren Mühen.“ (Offbg. 14, 13.) Seine Kameraden aber mußten weiter, dem Feinde nach. Nun ruht hier allein, verlassen, einsam, ein Toter. Und zu Haupte sieht im kleinen Stübchen ein Mütterlein, ein abgegriffenes Blättchen in der Hand und immer wieder die von Tränen fast verwischten Zeilen seiner Kameraden lesend: „... er fiel als Held. Wir haben ihn mit allen Ehren im Felde begraben. Er war uns ein guter Kamerad.“ Sie aber klagt mit Magdalena am Ostermorgen: „Wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“

Ja, das ist das Los so vieler Tausend. Doch gibt es keinen schöneren Ehrenfriedhof für den gefallenen Soldaten als das große Schlachtfeld. Da ruht er an der Seite seiner treuen Kameraden, mit denen er Freud und Leid und selbst den Tod geteilt hat. Hier, wo er im Streite um eine heilige Sache und in treuer Pflichterfüllung seine Seele in die Hände seines Schöpfers zurückgegeben hat, da soll er auch einst seine Auferstehung feiern. Auch von ihm gelten die Worte im Buche Sirach (44, 14): „Ihre Leiber sind im Frieden bestattet, und ihr Name lebt von Geschlecht zu Geschlecht.“

Da wird in der Nacht eine Patrouille ausgeschiedt. Zwei Mann kehren zurück, der dritte bleibt aus. Wo ist er geblieben? Wo liegt er? — Man sucht, man wartet; dann geht es weiter — ohne ihn. Er kommt nicht wieder und in den Listen steht: „Vermißt“. Wochen vergehen. Da findet

man irgendwo im Gebüsch, im Unterholz eine Leiche. Man gräbt sie ein und setzt ein Kreuz darauf: „Hier ruht unbekannt.“ Und daheim wartet mit quälender Sorge eine liebende Gattin auf ihren Gatten, unmündige Kinder auf den Vater, eine treue Mutter auf den Sohn.

Verborgenen, und mit deinem Gebete und Gedanken bist du ihm genau so nahe, als läge er auf dem heimatischen Friedhof, und um die Sicherheit seiner Grabesruhe, auch im Feindeslande, braucht uns nicht zu hangen, dafür wird später Sorge getragen. Seine Seele aber weilt ja in den Höhen des Himmels.

Und wieder ist es der Glaube, der seine milde Hand auf den Scheitel der Trauernden legt und ihnen aus dem Jenseits Trost- worte zuspricht: „Diese sind es, die aus großer Trübsal gekommen sind und ihre Kleider gewaschen haben im Blute des Lammes. Sie werden nicht mehr hungern und dursten, keine Sonnen- glut oder irgend ein Feuer wird sie mehr quälen. Und Gott wird abwischen jede Träne von ihren Augen.“ (Offenbarung 7, 14—17.)

Die Tage der Mobilmachung und die langen Wochen in den Schützengräben

unter dem Donner der Kanonen, es waren ernste Exerziententage für ihn zur Vorbereitung auf einen guten Tod. Wer weiß, ob er sonst so schön gestorben wäre! Da verschlägt es nichts, daß er noch so jung war, daß er zu so schönen Hoffnungen berechtigte, daß er so viele Opfer und Mühe gekostet hat. „Früh vollendet, hat er viele Jahre erreicht.“ (Weish. 4, 13.) Nein, wenn er seine Seele gerettet hat, dann wollen wir nicht klagen, denn das war ja das Ziel seines Lebens, das war der Endzweck seines Studiums, zu dem wir ihn erzogen haben. Und wenn der liebe Gott ihn hinweggenommen hat, ehe er die Früchte seines Fleißes hier genießen konnte, so wollen wir denken: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen. Der Name des Herrn sei gebenedeit.“ (Job 1, 21.) So wollen wir denn unsere eigenen Wünsche zurückstellen, unsere Hoffnungen, die wir auf ihn gesetzt haben, begraben. Nicht was er uns gewesen ist und was wir noch an ihm für Freude erleben wollten, soll jetzt unser Sinnen erfüllen, sondern was er erreicht hat. Gönnen wir ihm seine Ruhe in der Ewigkeit.

Ja, nicht selten hat gerade die Guten der Tod ereilt, während die Bösen gesund zurückkehren.

„Ohne Wahl verteilt die Gaben,  
Ohne Billigkeit das Glück;  
Denn Patroklos liegt begraben  
Und Thersites kommt zurück.  
Ja, der Krieg verschlingt die Besten!“

So singt Schiller im „Siegessägt“. Wir aber wollen nicht vom „Glück“ oder Unglück sprechen, sondern von der weisen Vorsehung Gottes, die auch das Böse zum Guten zu lenken weiß. Und war es gar dein treuer Gatte, der dahingerafft wurde, der Vater deiner unmündigen Kinder, euer Ernährer, eure Stütze, die du gerade jetzt so notwendig hattest, wo die Kinder so klein, der Haushalt so groß, die Zeiten so teuer sind. O, so verzage trotzdem nicht; denk daran, daß der, der ihn gerufen,



Heerschau des Todes. (Gemälde von Franz Amling.)

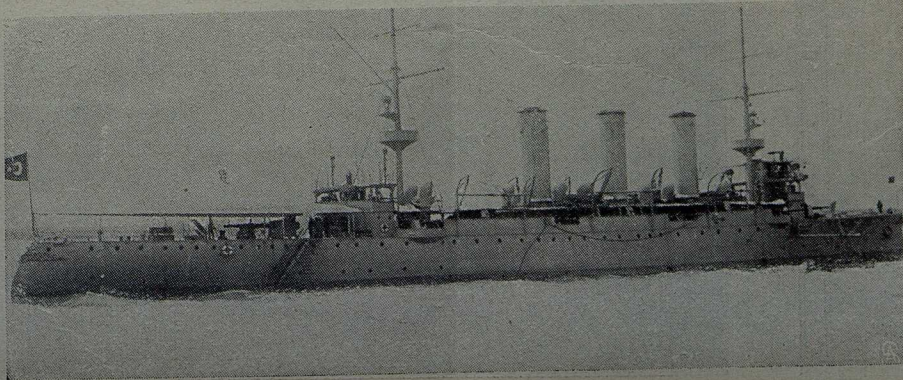
Seit Monaten ist kein Lebenszeichen mehr von ihm gekommen. Sie fragt und weint. Niemand kann ihr Auskunft geben. Verschollen. — Sie aber „wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben“. — Soldatenlos.

**Rotes Kreuz.**

Rotes Kreuz, wie bist du so rot,  
Gemaltes an Wunden, an Blut und Tod.  
Doch auch die Farbe der Liebe ist rot:  
Du nimmst den Kampf auf mit Blut und Tod,  
Du Kreuz, so rot.  
Und Tausende segnen dich noch im Tod.

(Nachdruck verboten.) Luise Weymayr.

Ja, so hast du dir den Tod und das Grab deines Gatten oder deines Sohnes nicht vorgestellt. Gewiß, es ist hart; und doch, Gottes Auge findet ihn auch im



Der türkische Kreuzer „Hamidije“.

\*) Wir entnehmen diesen Abschnitt mit Erlaubnis des Verlages dem soeben erschienenen, hochinteressanten Buche „Bilder vom Kriegsschauplatz“ von Dr. W. Kriege (Paulmus- druckerei, Trier, brosch. 1.50 Mk., gebd. 2 Mk.).